

Mainpost

Bad Brückenau

Mittwoch, 7. Januar 2009



Virtuos als Solist beim Neujahrskonzert des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau: Geiger Yasushi Ideue.

FOTO ANGELIKA SILBERBACH

Andere Töne im Dreiviertel-Takt

Das Kammerorchester bürstet Neujahrswalzerseeligkeit gegen den Strich

Von unserer Mitarbeiterin
ANGELIKA SILBERBACH

BAD BRÜCKENAU Unkonventionelle Walzerinnigkeit statt obligatorische Walzerseeligkeit präsentierte das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau bei der Neujahrsgala „Ein Walzertraum“ unter Leitung von Yasushi Ideue. Statt großer Orchesterbesetzung gab's heuer eine kleine, aber feine Streichereinheit. Sieben Violinen, zwei Bratschen, zwei Celli und ein Kontrabass brachten Walzer von Komponisten zum Klingen, die in Neujahrskonzerten nur selten zu hören sind.

Matthias Rietschel, Vorsitzender des Kammerorchesters, begrüßte die Gäste im voll besetzten König-Ludwig-I.-Saal mit einem kurzen Intro über den Drei-Viertel-Takt, der im Mittelalter als *tempus perfectum* galt. Seine Ansprache schloss Rietschel mit einem Gedicht von Meister

Wilhelm Busch, das sich als vorweggenommenes Fazit für das Konzert entpuppte: „Will das Glück nach seinem Sinn dir was Gutes schenken, sage dank und nimm es hin ohne viel Bedenken. Jede Gabe sei begrüßt, doch vor allen Dingen: Das, worum du dich bemühst, möge dir gelingen.“

Mit Bravour gelang Yasushi Ideue das Violinen-Virtuosentstück von Vittorio Monti „Csardas“. Das temperamentvolle, leidenschaftliche, in Tempi und Phrasierung atemberaubende Werk, zeigte die kongeniale Harmonie zwischen den begleitenden Streichern und ihrem tonangebenden Leiter und Solisten Ideue. Zuvor erklang die eingängige, mal beschauliche, mal kecke „Serenade g-moll op. 35“ von Oscar Straus, die leider von einem Teil des Publikums konsequent zerklatscht wurde. Das gleiche Schicksal ereilte Mozarts „Mailänder-Sinfonie“, die jenen leichten lebensbejahenden Charak-

ter verströmte, die den Werken des Salzburgers eigen sind.

Zum Glück erwies sich das begeisterte Publikum nach der Pause als lernfähig. Denn ein weiteres Zwischenklatschen hätte die dichte Atmosphäre zerstört, die den Glanzstücken des Konzertsabends innewohnen, den mehrsätzigen Werken von Arnold Schönberg und Hubert Hastings Parry. Eröffnet wurde der zweite Konzertteil mit Anton Dvoraks einfühlsamen „Walzer op. 54 Nr. 1“ und Franz Schuberts „Polonaise B-Dur D 580“, in der Yasushi Ideue wieder als Solist überzeugte.

Das Kammerorchester spielte sieben von Schönbergs „Zehn frühen Walzer“. Konzentriertes Musizieren verlangten die anspruchsvollen, avantgardistisch angehauchten kurzen Walzer-Klangbilder. Tanzbar waren alle Sätze, die betitelt waren mit „I Kräftig“, „II Nicht zu rasch“, „III Etwas langsam“ oder „VI ohne Angabe“. Jedoch sah man das tanzende

Paar, wenn man als Zuhörer die Augen schloss, auf Schönbergs Musik nicht dahin schwebend, sondern eher in ein intellektuelles Gespräch vertieft.

Die selten zu hörende Englische Suite von Hubert Hastings Parry interpretierte das zwölköpfige Kammerorchester-Ensemble meisterhaft. „In Minuet Style“ schienen die Streicher auf einem Spinett zu spielen, die „Saraband“ gelang sinnlich düster verwoben mit einem Hauch erotischem Tango wohingegen beim „Air“, als Zugabe vom Kammerorchester später nochmals gespielt, die Musiker sphärisch anmutig und übersinnlich schön aufspielten. All Lebensgeister weckte der siebte und letzte Satz „Frolic“ von Parrys ein druckvollem Werk. Lang anhalten der Applaus für ein Neujahrskonzert, das zwar keine gewohnte neujährliche Opulenz im Sinne der Strauß-Dynastie verströmte, aber gerade deswegen mitten ins Herz ging.